Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2009)
Heft: 1: Sozialberatung : bewährt und unentbehrlich

Artikel: Armut im Alter
Autor: Mäder, Ueli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

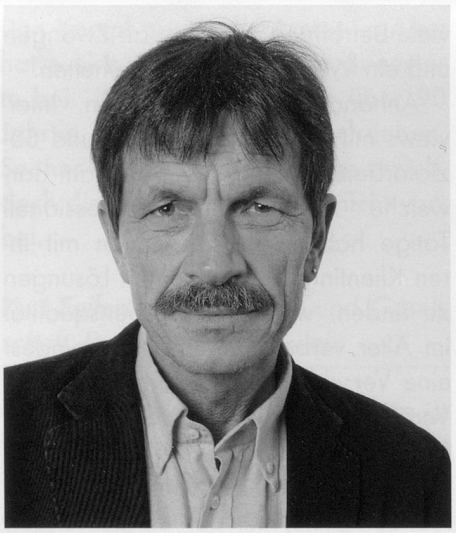
Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armut im Alter

Materielle Not im Alter gehört der Vergangenheit an: So lautet eine gängige Annahme, die leider nicht zutrifft. Politischer Wille ist gefragt, damit die Unterschiede zwischen Arm und Reich nicht noch grösser werden.

Ueli Mäder *– Professor für Soziologie an der Universität Basel und Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit (Fachhochschule Nordwestschweiz)*



Ein Drittel der Pensionierten in der Schweiz lebt von der AHV. Die Renten reichen knapp – oder gar nicht. Zwölf Prozent der Personen im AHV-Alter sind auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Weitere Anspruchsberechtigte verzichten darauf, diese Leistungen zu beantragen, die ihnen gesetzlich zustehen, aber, wie die AHV, gerne als grosszügige Geschenke hingestellt werden. Dass die Renten rentieren, wird selten thematisiert. Und wer, wie Kurt Seifert und Amélie Pilgram, die Altersarmut in der Schweiz studiert, stösst damit nicht nur auf Verständnis. Denn die Armut im Alter passt nicht zum Selbstbild der Schweiz.

Gegenläufige Entwicklungen

Gewiss, die Armut im Alter hat sich in der Schweiz seit der Einführung der AHV und der Ergänzungsleistungen erheblich entschärft. Die beiden Begriffe alt und arm lassen sich längst nicht mehr gleich setzen. Das ist erfreulich. Allerdings gibt es auch gegenläufige Entwicklungen. So sind die Vermögen und Einkommen bei den älteren Menschen ungleicher verteilt als bei den übrigen Altersgruppen. Vielen Haushalten fehlen finanzielle Reserven. Nominell steigen die durchschnittlichen Einkommen zwar. Aber die verfügbaren Einkommen sind in etlichen Altershaushalten gesunken. Die Ausgaben für Steuern, Versicherungen und das Wohnen fallen bei kleinen Budgets besonders ins Gewicht. Davon zeugt, dass die Verschuldung im Alter wieder zugenommen hat. Das ist alarmierend. Die reiche Schweiz muss diese Rückschritte angehen. Um die finanziellen Probleme zu bewältigen, ist politischer Wille gefragt. Weitere Anstrengungen sind nötig, damit möglichst alle Menschen am gesellschaftlichen Geschehen teilhaben können.

Sinnfrage stellen

Die soziale Lage alter Menschen dokumentiert gesellschaftliche Haltungen. Was nicht ins Bild passt, wird gerne tabuisiert, ist aber gleichwohl zu beachten. Ein erster Schritt besteht darin, die Armut im Alter wieder stärker wahr zu nehmen. Das fördert auch die Akzeptanz notwendiger Unterstützung. In finanzieller Hinsicht sind die Ergänzungsleistungen zu erhöhen, unbürokratischer zu gewähren und auf alle Haushalte auszuweiten, die zu wenig Einkommen haben.

> «Armut im Alter passt nicht zum Selbstbild der Schweiz.»

Die reiche Schweiz hat genügend Mittel für diese Mehrausgaben. Sie bedeuteten auch eine Wertschätzung alter Menschen. Geld allein genügt aber nicht. Ebenfalls wichtig ist die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, soweit gesundheitliche Einschränkungen diese Teilhabe nicht verunmöglichen. Das fordert uns und unsere Gesellschaft doppelt heraus. Zum einen, weil arme Alte weniger gesund sind; zum andern, weil sie sich mehr zurückziehen. Da sind weitere soziale Angebote und Infrastrukturen zu entwickeln, die Brücken schlagen. Damit sie zum Tragen kommen, ist auch die Sinnfrage mehr zu stellen und in den Alltag zu integrieren. Denn es gibt auch eine Armut in unserem Geist. Sie äussert sich im kurzsichtigen Bestreben, alles möglichst schneller drehen zu lassen. Manchmal leben wir, als ob es vorwiegend darum gehe, die Effizienz permanent zu optimieren. Weiter führt die schier subversive Frage: Wozu das alles?